

20 Jahre Tafelbewegung in Deutschland – Kritische Würdigung und Ausblick

Stefan Selke

1993 wurde die erste Tafel in Berlin gegründet (1). Die Adressaten der damals noch »Mahlzeitnothilfen« genannten Einrichtungen waren zunächst wohnungslose Menschen (2). Kaum ein anderes zivilgesellschaftliches Phänomen rückte in den vergangenen Jahrzehnten stärker ins öffentliche Bewusstsein, wobei die Tafelbewegung weitgehend unkritisch gesehen und meist als Erfolg gefeiert wird (3). Erste Forschungsprojekte stellen hingegen Paradoxien und Folgekosten auf (4). Der folgende Beitrag zielt daher darauf ab, einen Orientierungsrahmen zur Verfügung zu stellen, der sich sowohl für lokale als auch für nationale Diskussionskontexte eignet.

Die Topografie der Tafeln – Bausteine eines Monitorings

Für ein Tafel-Monitoring (5) bietet sich ein ›dreidimensionales‹ Analyseraster an, mit dem sich verschiedene Perspektiven auf Tafeln trennen lassen.

Bestandsaufnahme

Auf der *Ebene der systemimmanenten Bestandsaufnahme* können vier Einzelaspekte unterschieden werden. Bei der Frage nach der *Morphologie der Tafeln* geht es zunächst darum, Strukturdaten zu erheben. Dies betrifft z.B. die räumliche Verteilung von Tafeln sowie damit zusammenhängende regionale Disparitäten zwischen der Verteilung und Zugänglichkeit, die Struktur der Tafelangebote und ähnlicher Hilfeformen sowie die Soziodemografie der Nutzer und (oft vergessen!) der Nutzungsverweigerer von Tafeln.

Die *Praxis der Tafeln* wurde mittlerweile mehrfach qualitativ untersucht (6). Aus Sicht der Tafelnutzer erscheint die Lebensmittelausgabe als schutzloser Ersatzraum, dessen Stressoren hinlänglich bekannt sind. Scham und Beschämung sind Kennzeichen eines Abhängigkeitsverhältnisses, das sich auch durch gut gemeintes Engagement strukturell nicht auflösen lässt (7). Tafeln können höchsten annehmbar, nicht aber angenehm gestaltet werden (8). Für die Nutzer sind Tafeln vor allem eine Überlebensstrategie. Sie sind weder Soziotop noch soziale Utopie, wie oft herbeizitiert (9). Das bei Tafeln Erlebte wiegt das dort Erhaltene nicht auf.

Dieser Befund wiederholt sich auf der Ebene des *normativen Regelsystems der Tafeln*. Hierbei stehen Fragen nach der rechtlichen Form, den Standards der Lebensmittelverteilung sowie den Zugangs- und Nutzungsregeln im Mittelpunkt. Schon früh wurde von Juristen ein Absenken legitimer Anspruchsniveaus bei der Lebensmittelqualität sowie die Anrechnung der ›Gegenwerte‹ der erhaltenen Spenden auf den Hartz-IV-Regelsatz befürchtet (10). Von Tafelnutzern werden die Regeln bei Tafeln vielfach als restriktiv, diskriminierend und stigmatisierend empfunden.

Auf der Ebene der *symbolisch-medialen Repräsentation der Tafeln* wird deutlich, wie dissonant sich Selbstbeschreibungen mit Fremdeinschätzungen verhalten. Tafeln profitieren aufgrund ihrer positiven Konnotation von steigenden Imagegewinnen, die sie innerhalb eines immer deutlicher konturierten armutsökonomischen Marktes an Industriepartner und Sponsoren weitergeben. Sie passen zudem perfekt in die holzschnittartige Logik einer medialen Aufmerksamkeitsökonomie, die in personifizierbaren »Helden des Alltags« einen Gegenpol zu kollektiven Krisenerscheinungen sucht und findet. Die armutsbetroffenen Tafelnutzer entwickeln allerdings eine davon abweichende Respräsentation. Aus deren Perspektive ist die Inanspruchnahme der Lebensmittelausgaben ein Symbol der eigenen sozialen Exklusion geworden. Tafeln wurden damit in 20 Jahren ihrer Existenz (komplementär zum Begriff »Hartz IV«) immer deutlicher zur *Metapher* für einen gesellschaftlichen Status, den niemand haben will, der aber allen Tafelnutzern anhaftet.

Referenzrahmen

Gerade aufgrund ihrer doppelten Symbolik ist es notwendig, eine genauere Einbettung der Tafeln auf der *Ebene der gesellschaftlichen Referenzrahmen* vorzunehmen. Dazu werden drei spezifische Kontexte unterschieden. Zunächst sind dies *Entstehungskontexte*, die auf eine kulturelle Genese und zahlreiche historische Vorgänger des Tafelmodells verweisen. Erst so lässt sich verstehen, dass Tafeln schon früh als eine »vormoderne« Form der Hilfe (11) oder als Renaissance des Almosenwesens (12) eingeordnet werden konnten.

Gegenwärtig werden vor allem Argumente auf der Ebene der *Begründungskontexte* konträr diskutiert. Hierbei stehen die Legitimation der Tafeln sowie deren Vernetzung mit der Lebensmittelindustrie im Mittelpunkt. Auffallend ist die Modifikation der zentralen Legitimationsfigur der Tafeln innerhalb einer großen Allianz der Lebensmittelretter. Von der frühen Figur einer *sozialen* Strategie (Hilfe für Wohnungslose) haben sich die Tafeln komplett verabschiedet und setzen vehement auf eine *ökologische* Strategie, innerhalb derer sie sich als Umweltbewegung stilisieren. Während das Argument, Lebensmittel vor dem Wegwerfen zu retten, immer zentraler wurde, schwächte sich das Argument, für soziale Gerechtigkeit einzutreten ab. Aber: Weder gibt es eine derart alarmierende Lebensmittelverschwendung noch kann eine Reduzierung der Überflussmengen zu einer Senkung der Armutsquote führen (13).

Eine ähnliche Problematik lässt sich auf der Ebene der *Verwertungskontexte* beobachten. Der Boom privater Armenfürsorge (14) am Beispiel der Tafeln wird immer wieder als Teil der neoliberalen Restrukturierung des Sozialstaats eingeordnet (15). Das rasante Wachstum der Tafeln entstand als direkte Reaktion auf die Kürzung staatlicher Transferleistungen im Zuge der Hartz-Gesetzgebung im Kontext neosozialer Aktivierungslogiken. Die damit einhergehende komplementäre Mobilisierung und Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements bedeutet eine *Verschiebung* von staatlich garantierten zu lediglich freiwillig/ehrenamtlich erbrachten Leistungen.

Konflikte

Im Monitoringmodell sind schließlich auf der Ebene der *Konfliktdimensionen* drei zentrale Argumentationslinien zu verfolgen. Mittlerweile gehören *Deutungs- und Evaluationskonflikte* zum Alltag der Tafelbewegung.

Das ambivalente Meinungsspektrum zwischen Befürwortung und Ablehnung reicht von der Erwartung großflächiger Synergien bis hin zur Befürchtung irreversibler Korrumpierungseffekte.

Weiterhin treten zahlreiche *Interessens- und Ressourcenkonflikte* im Feld der Tafeln auf. Die Tafelbewegung wurde in den letzten 20 Jahren zu einem System, das primär nach Eigenlogiken operiert. Hierfür werden expansive und monopolistische Strategien genutzt, die sich an gängigen Marktlogiken orientieren. Die ›Bundestafeln‹ setzen Marken- und Gebietsansprüche auch juristisch gegen ›Nachahmer‹ durch. Das Interesse der Bundestafeln besteht trotz anderslautender Absichtsbekundungen im eigenen *Wachstum* (Expansion, Marktanteile, Steigerungslogiken, Effizienzgewinne etc.).

Letztlich machen die Tafeln auch *sozialpolitische Konflikte* sichtbar, deren Latenz seit 20 Jahren anhält. Die zentrale These geht dabei davon aus, dass es immer einfacher wird, öffentliche Sympathie für ehrenamtliche Armutslinderung zu erhalten als politische Legitimation für ursächliche (d.h. tatsächlich nachhaltige) Armutsbekämpfung. Eine eigene Rolle innerhalb aktiver Armutsbekämpfung innerhalb der Bundesrepublik gehört nicht zum Selbstbild der Tafelbewegung. Die Angebote der Tafeln erschöpfen sich in kurzfristiger Armutslinderung und Armutsverwaltung. Dahinter verbirgt sich die Gefahr, Armut indirekt (und ungewollt) zu stabilisieren, weil immer mehr staatliche Aufgaben an geförderte Arbeitgeber, subventionierte Agenturen und private Akteure übergehen (16).

Tafeln und schleichender Wandel

Die Tafeln sind Ausdruck eines schleichenden kulturellen Wandels. Sie sind ein Beispiel für sog. ›Shifting Baselines‹, d.h. sich langsam verändernder Orientierungsrahmen. Innerhalb der Tafelbewegung passen sich Werthaltungen und Standards flexibel der Praxis des eigenen (Nicht-)Handelns an. Erstens ist für diese schleichenden Veränderungen die unhinterfragte Annahme von Sachzwängen verantwortlich. Zweitens werden schleichende Veränderungen durch gruppenspezifische Prozesse stabilisiert. Das 20-jährige Bestehen von Tafeln verdeutlicht mehrere dieser ›Shifting Baselines‹, von denen drei abschließend skizziert werden (17).

Armut als Ware

Unsere Demokratie leidet unter den Grenzverschiebungen zwischen einer Ökonomie des Sozialen (adressiert an die Politik), einer Ökonomie der Schmeichelei (adressiert an die Helfer) und einer Ökonomie des Mitleids (adressiert an die Armen). Dabei geht es immer seltener darum, Armut nachhaltig zu bekämpfen, weil es einfach zu viele Profiteure gibt, die in Armut eine Ware erkennen und daraus Nutzen ziehen. Tafeln sind Teil eines solchen Marktes, in dem symbolische und ökonomische Gewinne aus Armut erzielt werden (z.B. CSR-Maßnahmen statt Steuerzahlungen oder Mindestlöhnen). Die für die Lebensmittelindustrie imagefördernde und kostensparende Entsorgung der Überschüsse durch die Tafeln löst aber *weder* das Überschuss- *noch* das Armutsproblem ursächlich.

Freiwilligengesellschaft

Dies ist nur möglich auf der Basis weitreichender Aktivierungs- und Ideologierungsmaßnahmen. Der Ruf nach zivilgesellschaftlichem Engagement ist eine typische aber keineswegs neue Gegenreaktion auf ökonomische,

soziale und politische Krisen. Die neuen Freiwilligen (18) sind Lückenbüßer eines politischen Systems, das sich gerade von seinen Grundprinzipien verabschiedet. Immer häufiger werden Freiwilligenmessen organisiert, Engagementlandschaften erkundet sowie Freiwilligenmanagement praktiziert. Über allem schwebt wohlklingend die »Engagementpolitik« der Bundesregierung, in der die aktive Gestaltung freiwilligen Engagements als »Ausdruck der Verantwortung« angepriesen wird. Das gute Image der Tafeln wirkt dabei als Vertrauensgarantie und Motivationsanschub. Aber die vergangenen 20 Jahre zeigen, wie sich schleichend die Grenzlinien zwischen staatlicher Wohlfahrt und privater Wohltätigkeit verschieben. Den Helfern bei den Tafeln darf man hierfür keinesfalls die Schuld geben. Die Verantwortung für soziale Sicherung wurde von der Politik nach und nach auf Freiwillige verlagert, ohne dass diese auf Dauer eine befriedigende Bewältigung dieser Aufgabe garantieren könnten.

Menschenrecht auf Nahrung

In letzter Zeit gerieten Tafeln immer mehr in den Fokus von Menschenrechtsorganisationen. Der bei Tafeln erfahrene Grad der willkürlichen Versorgung und Abhängigkeit vom Helferwillen ist unvereinbar mit der Formulierung der Menschenrechte. So beschäftigt sich etwa die Nichtregierungsorganisation FIAN (Food First Informations- und Aktionsnetzwerk) (19) in einem Grundlagenpapier über Ernährungsarmut in Deutschland mit den Tafeln. Armut in Deutschland wird zunehmend als eine Menschenrechtskrise in postdemokratischen Gesellschaftssystemen verstanden. Der Weg der Tafelbewegung wird in diesem Zusammenhang als »Irrweg« bezeichnet (20).

Alternativen zu Tafeln – Auswege aus dem Dilemma

Fast niemand wird bestreiten, dass die Tafeln ein Indikator für ein gesellschaftliches Dilemma sind. Wie aber könnte ein Ausweg aus diesem Dilemma aussehen, das alles Beteiligten gerecht wird?

Umgang mit der Kontingenz normativer Maßstäbe

Zunächst sollte in der Diskussion um Tafeln anerkannt werden, dass es keine eindeutig »richtige« oder »falsche« Meinung geben kann. Zwischen dominanten (d.h. affirmativen) Präsentationslogiken der Tafelbewegung (sowie in Politik, Wohlfahrtsverbänden, Wirtschaft und Medien) und marginalen (d.h. nicht-affirmativen) Gegenpräsentationen in alternativen Deutungsmilieus tut sich immer wieder eine Kluft auf, die eine vernunftgeleitete Verständigung erschwert.

Von Zweck-Mittel-Zusammenhängen zu sozialintegrativen Zielen

Ein Kernproblem der Tafelbewegung lag in den letzten 20 Jahren in einer latenten Ziellosigkeit bei gleichzeitigem Aktivismus. Daher sollte ein klares Bekenntnis zu eindeutigen Zielen erfolgen. Ziele haben (gegenüber dem in der Praxis üblichen Zweck-Mittel-Aktivismus) viele Vorteile. Sie sind operationalisierbar, geben Anlass für Rollendifferenzierung und haben Ziele letztlich eine *sozialintegrative* Wirkung. Durch die gemeinsame Ausrichtung an Zielen entsteht Handlungssicherheit statt immer wieder neue Konfliktpotentiale zu reproduzieren.

Versachlichung der Diskussion über Alternativen

Dies würde zu einer enormen Versachlichung der Diskussion über die Alternativen zu Tafeln beitragen ohne damit gleich zu suggerieren, dass Tafeln besser abgeschafft werden sollten. Hierzu gehört auch die *politische gewollte* Einrichtung offener Diskursarenen (sog. »Dritte Orte«), an denen sanktionsfrei alle Akteure in der ernsthaften Absicht einer Suche nach Alternativen versammelt werden. Im Kern sollte es bei dieser Diskussion um eine *zweifache Entkopplung* gehen: Erstens die Entkopplung des zivilgesellschaftlichen Engagements von der institutionalisierten Sozialpolitik sowie zweitens die Entkopplung des Diskurses über Lebensmittelverschwendung in der Wegwerfgesellschaft mit dem Diskurs über Armutsursachen, -prävention und -bekämpfung. Lebensmittelüberfluss ist *keine* Ursache von Armut. Daher helfen Lebensmittelspenden auch *nicht*, Armut zu bekämpfen.

Bilanzierung der Schattenkosten der Armutsökonomie

Danach stünde endlich eine ehrliche Bilanzierung und Dokumentation der langfristigen Neben-, Folge- und Schattenkosten auf der Ebene der nationalen Armutsberichtserstattung in Deutschland an. Die offizielle Armutsberichterstattung zeigt kein vollständiges Bild, da die emotionalen Dimensionen von Armut überhaupt nicht berücksichtigt werden. Weder in Landes- noch in Bundesarmutsberichten tauchen gegenwärtig Aussagen über die Kosten auf, die durch Scham und Stress bei Tafeln entstehen (21).

Reduzierung auf eine Notlösung anstatt Etablierung einer Dauerlösung

Diese Fakten würden die Grundlage für eine Neuausrichtung der Tafeln bieten. Gesamtgesellschaftlich werden zahlreiche alternative Modelle vorrätig gehalten, die bislang nicht ausreichend mit der Tafelbewegung verzahnt wurden. Bei dieser Neujustierung sollte konsequent der Wert der *Autonomie selbstbestimmter Versorgung* sowie das Menschenrecht auf Nahrung in den Mittelpunkt rücken (22).

Damit erst würden Tafeln den größten Erfolg *genießen* können, tatsächlich wieder entbehrlich, nicht aber überflüssig zu werden. Tafeln haben ihre Existenzberechtigung als situative Notlösung, nicht jedoch als institutionalisierte Dauerlösung. Es geht also darum, Grenzen zu ziehen und Ziele zu setzen, die *außerhalb* der Tafelarbeit selbst liegen. Eine Zukunft, die sich lediglich an *internen* Maßstäben orientiert, führt nur dazu, dass in den nächsten 20 Jahren die Entwicklungen der letzten 20 Jahre wiederholt werden.

Anmerkungen

(1) vgl. Werth 2004

(2) vgl. Reidegeld/Reubelt 1995

(3) vgl. Häuser 2011; von Normann 2003, 2004

(4) vgl. Diakonie BW 2010, Lorenz 2012, Sedelmeier 2011, Selke/Maar 2011

(5) Die folgenden Überlegungen gehen auf das Forschungsprojekt »Tafel-Monitor: Transformation der Lebensmitteltafeln und ähnlicher existenzunterstützender Angebote im institutionellen Spannungsfeld zwischen Angebot und Nachfrage« zurück, das von 2011 bis 2013 an den Hochschulen Esslingen (Prof. Dr. Katja Maar) und Furtwangen (Prof. Dr. Stefan Selke) durchgeführt wird.

(6) vgl. Selke 2008, Selke/Maar 2011

(7) vgl. Becker/Gulyas 2012

(8) vgl. Selke 2013

(9) vgl. Göring-Eckhart 2010

(10) vgl. Roscher 1995, Rixen 2008

(11) vgl. Reidegeld/Reubelt 1995

(12) vgl. Segbers 2008

(13) vgl. Fischer 2013

(14) vgl. Selke 2009

(15) vgl. Molling 2009

(16) vgl. Crouch 2008

(17) vgl. Selke 2013

(18) vgl. Notz 1999, 2012

(19) FIAN (Food First Informations- und Aktions-Netzwerk) ist die Internationale Menschenrechtsorganisation für das Recht auf Nahrung und in 18 Ländern auf allen fünf Kontinenten vertreten.

(20) vgl. Segbers 2013

(21) vgl. Selke 2013

(22) Weitere Anregungen zu Alternativen bietet das 2012 von Wissenschaftler/innen, Armutsbetroffenen und Menschenrechtsaktivist/innen gegründete »Kritische Aktionsbündnis 20 Jahre Tafeln«

(<http://aktionsbuendnis20.de/>), das zu einer differenzierteren öffentlichen Diskussion über die Konsequenzen des Systems aufruft und die Politik zu nachhaltiger Armutsbekämpfung auffordert.

Literaturverzeichnis

Becker, Jens, Gulyas, Jennifer (2012): »Armut und Scham - über die emotionale Verarbeitung sozialer Ungleichheit«. In: Zeitschrift für Sozialreform, 1, S. 83-99.

Crouch, Colin (2008): Postdemokratie. Frankfurt a.M.

Diakonie BW GmbH (Hg.) (2010): Angebot in Würde. Sozialwissenschaftliche Untersuchung der Situation der Nutzerinnen und Nutzer von Tafelläden in Baden-Württemberg. Karlsruhe/Stuttgart.

Fischer, Ludger (2013): »Von Müllvermeidung wird kein Mensch satt«. In: Journal Culinaire, 3. In Vorbereitung.

Göring-Eckhardt, Katrin (2010): »Warum sollen Tafeln politisch unterstützt werden?«. In: TafelGesellschaft. Zum neuen Umgang mit Überfluss und Ausgrenzung. Hg. v. Stephan Lorenz, Bielefeld: Transkript, S. 137-151.

Häuser, Gerd (2011): »Die Wirkung der Tafeln aus der Sicht des Bundesverbandes«. In: Transformation der Tafeln. Aktuelle Diskussionsbeiträge aus Theorie und Praxis der Tafeln. Hg. v. Stefan Selke, Maar, Katja, Wiesbaden, S. 109-120.

Lorenz, Stephan (2012): Tafeln im flexiblen Überfluss. Ambivalenzen sozialen und ökologischen Engagements. Bielefeld.

Molling, Luise (2009): »Die Tafeln und der bürgerliche Diskurs aus gouvernementalistischer Perspektive«. In: Tafeln in Deutschland. Aspekte einer sozialen Bewegung zwischen Nahrungsmittelumverteilung und Armutsintervention. Hg. v. Stefan Selke, Wiesbaden, S. 157-172.

Notz, Gisela (1999): Die neuen Freiwilligen. Das Ehrenamt - Eine Antwort auf die Krise. Neu-Ulm.

Notz, Gisela (2012): "Freiwilligendienste" für alle. Von der ehrenamtlichen Tätigkeit zur Prekarisierung der "freiwilligen" Arbeit. Neu-Ulm.

Reidegeld, Eckart, Reubelt, Beatrice (1995): »Die Mahlzeitnothilfe in Deutschland. Historische Anmerkungen und aktuelle Situation«. In: neue praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, 25, 2, S. 167-182.

Rixen, Stephan (2008): »Tafeln, Suppenküchen, Kleiderkammern: Niedrigschwellige existenzsichernde Hilfe im Fokus des SBB II«. In: Die Sozialgerichtsbarkeit, 9, S. 501-505.

Roscher, Falk (1996): »Gefährdung von Rechtsansprüchen durch private Wohltätigkeit?«. In: info also, 3, S. 147-148.

Sedelmeier, Timo (2011): Armut und Ernährung. Eine Untersuchung zur Rolle und Wirksamkeit der Tafeln bei der Lebensmittelausgabe an Bedürftige. Berlin.

Segbers, Franz (2008): »Von sozialpolitischer Armutsbekämpfung zur Armenfürsorge. Die Rückkehr der sozialen Frage und die Aktualität von Johann Hinrich Wichern«. In: Sozialismus, 6, S. 8-12.

Segbers, Franz (2013): »Die Armut der Politik. Das Menschenrecht auf Nahrung - und der Irrweg der Tafelbewegung«. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 1, S. 81-89.

Selke, Stefan (2008): Fast ganz unten. Wie man in Deutschland durch die Hilfe von Lebensmitteltafeln satt wird. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Selke, Stefan (2009): »Die neue Armenspeisung - Der Boom der Tafelbewegung«. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 1, S. 95-100.

Selke, Stefan (2013): Schamland. Die Armut mitten unter uns. Berlin.

Selke, Stefan, Maar, Katja (2011): »Grenzen der guten Tat. Ergebnisse der Studie "Evaluation existenzunterstützender Angebote in Trägerschaft von katholischen und caritativen Anbietern in Nordrhein-Westfalen«. In: Brauchen wir Tafeln, Suppenküchen und Kleiderkammern? Hilfen zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit. Hg. v. Caritas in NRW, Freiburg i.Br., S. 15-104.

von Normann, Konstantin (2003): Evolution der Deutschen Tafeln. Eine Studie über die Entwicklung caritativer Nonprofit-Organisationen zur Verminderung von Ernährungsarmut in Deutschland. Bad Neuenahr.

von Normann, Konstantin (2004): »Zehn Jahre Tafeln in Deutschland. Eine Studie zeigt Erfolgsfaktoren dieser verbandlich organisierten Nonprofit-Organisationen«. In: VerbändeReport, 2, S. 62-65.

Werth, Sabine (2004): »Eine real existierende Utopie - Die Geschichte der Berliner Tafel e.V.«. In: Ins Machbare entgrenzen. Utopien und alternative Lebensentwürfe von Frauen. Hg. v. Kirsten Beuth, Dorgerloh, Annette; Müller, Ulrike, Herbolzheim, S. 153-161.

Autor

Prof. Dr. phil. Stefan Selke ist Soziologe und vertritt das Lehr- und Forschungsgebiet »Gesellschaftlicher Wandel« an der Hochschule Furtwangen. Seit 2006 beschäftigt er sich umfassend mit dem Phänomen der Lebensmitteltafeln. Bekannt wurde er mit der ethnografischen Studie Fast ganz unten (2008). Zu seinen weiteren Aktivitäten gehören das Online-Portal www.tafelforum.de, das Forschungsprojekt »Tafel-Monitor« (gefördert vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Baden-Württemberg) sowie das »Kritische Aktionsbündnis 20 Jahre Tafeln« (www.aktionsbuenndnis20.de). Aktuell (2013) erscheint das Buch »Schamland. Die Armut mitten unter uns.«

Kontakt:

Prof. Dr. Phil. Stefan Selke

E-Mail: ses@hs-furtwangen.de

www.stefan-selke.de

Redaktion

Stiftung MITARBEIT

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de